

OSTERMONTAG: 1 Kor 15,1–8.11

Vergebens zum Glauben gekommen?**Anfangsphase**

Als Grund für meine *Wahl der Perikope* gilt: Vers 2 des 15. Korintherbriefkapitels (in der deutschen Einheitsübersetzung) – „Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen?“ – ist damals wie heute brennend aktuell. Dabei erscheint mir tröstlich, daß das besagte Problem schon in der ersten Generation auftrat. Mehr noch: Glaube ist stets angefochten. Darum sollten wir auch gegenwärtig als Verkünder zuversichtlich (optimistisch) Hilfen zu gefestigtem Glauben anbieten.

Meine *erste Reaktion auf die Perikope* bewegt sich insofern im Tenor der Lesung, als im Zusammenhang mit der skeptischen Frage (bei uns ebenfalls) das Phänomen auftaucht: Was ist eigentlich das Wesentliche des Christenglaubens (vgl. V. 3–5). Dabei erscheint mir wichtig, folgendes zu bedenken. Das Christentum hat seit der Anfangszeit verschiedenartige sich wandelnde Akzentuierungen (Lehre, Kult und Ethik) erfahren. Viele Christen fragen sich – nicht zuletzt im Widerstreit unterschiedlicher heutiger Meinungen: Bin ich eigentlich noch richtiger Christ? Und in ihrem Versagen stellen sie sich die Frage: Bin (auch) ich „*vergebens zum Glauben gekommen?*“ – Weiterhin sei das ökumenische Anliegen angesprochen: Was verbindet die Christen unterschiedlicher Bekenntnisse?

Erschließungsphase

Es erscheint mir sinnvoll, sich Anlaß und Umstände des 1. Korintherbriefes (anhand von Kommentaren u. ä.) zu vergegenwärtigen. (Bei einer Predigt am Ostersonntag [Am Tag] über die Lesung 1 Kor 5,6b–8 entsteht eine günstige Kontinuität, und wechselseitige Akzente sind möglich.) Generell kann man zur Situation sagen: Nachdem Paulus verschiedene grundsätzliche Perspektiven behandelt hat und zu Mißständen in der Gemeinde (Parteienbildung, Moralfragen, Aspekte des Gottesdienstes) Stellung bezog, stellt er abschließend die urchristliche Glaubensformel – zugleich „sein Evangelium“ – noch einmal pointiert heraus.

Hinsichtlich der Adaptation für unsere Gegenwart ist es wichtig, sich die Lage der konkreten Gottesdienstgemeinde vor Augen zu halten. Dabei erscheint es hilfreich, daß diese Perikope in der erneuerten römischen Lektionsordnung (Nr. 748) auch für die „Messen zu bestimmten Feiern“ (Missae rituales) vorgesehen und dort dem Bereich der Taufe, näherhin der „Übergabe des Glaubensbekenntnisses“ (Tra-

ditio symboli) zugeordnet wurde. Der Tenor ist dabei umschrieben: „Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet, wenn ihr an dem festhaltet, was ich euch verkündet habe.“

Zielphase

Zur Abstellung der in der Gemeinde von Korinth aufgetretenen erheblichen Schwierigkeiten sind sicher gezielte Einzeloperationen nötig. Das kann letztlich aber nur gelingen, wenn man aus dem zentralen Gehalt des christlichen Glaubens lebt: Jesus Christus. Das drückt Paulus knapp und einprägsam durch eine polare Gegenüberstellung von je zwei parallelen Fakten aus:

- a) Christus starb und wurde begraben;
- b) Er ist auferstanden und lebt, d. h. „er erschien“.

Daß er lebt, wird (also) konkret durch die Schilderung von Begegnungen (Erscheinungen) mit verschiedenen Einzelpersonen und Gruppen plausibel gemacht. Im Hintergrund steht: Nur wer lebt, kann lebendigen Kontakt nehmen.

Die Perspektiven heutiger Zeit sind nicht viel anders. Anhand der *inhaltlichen* Perspektiven ergibt sich für mich als *Zielsatz*: Wer an Tod und Weiterleben Jesu glaubt, ist nicht vergebens zum Glauben gekommen. Freilich müssen dem auch Taten des Glaubens folgen.

Erarbeitungsphase

In Korinth hat das „Neuheitserlebnis“ nachgelassen. Das ist auch unsere Gefahr. Dem muß ich entgegenarbeiten, aber nicht mit ständig neuen christlichen Sensationen, Wundergeschichten, Glaubensneuformulierungen. Wichtig ist die Konzentration auf die Basis –, aber ich muß sie stets neu umsetzen. Dies kann an konkreten Beispielen aus der Gegenwartsproblematik, Zeitgeist, Phänomenen in Kirche und Gesellschaft aufgezeigt werden.

Predigtsskizze

I. Eröffnungsteil

1. Korinth – Reiseziel für Touristen (etwa klassisches Altertum) und Christen (Zeugnisse des Christentums; Orthodoxe Kirche). Anknüpfung an eigene Reiseerlebnisse oder Zuhilfenahme von Literatur.
2. Kurze Skizzierung der Hintergründe unserer Lesung bzw. der Aspekte urkirchlicher Verkündigung in Korinth. Die dortigen Christen wurden zwar gläubig, doch ihr Glaube war in Gefahr.

II. Hauptteil

1. Korinth – das sind auch wir. Ständige Besinnung auf das Zentrale des Christentums. Das fördert die Lebensausrichtung. Dies hilft, Mißstände abzustellen und kann Spaltung heilen. Das besagt im Magnetfeld der heutigen Perikope: Christus verkündigt die ursprüngliche Konzeption der Schöpfung. Er ist zugleich Lebensmodell. Maßgebliche Kernpunkte seines Lebens: die Spannung mit ihren Teilparallelen: Erniedrigung (tot – begraben) und Erhöhung (auferstanden – er lebt). In dieser Spannung steht jeder Christ. Dabei ist es wichtig, den Wert persönlichen Erlebens (Gottes bzw. Christi) zu bedenken. Eine sechsfache Zeugenreihe für das Christuserlebnis nennt Paulus – einzelne und Gruppen, zuletzt sich selbst. Fragen an die Zuhörer: Was ist bei uns zentral? Hängen wir an Nebensächlichkeiten? Wie steht es mit unserem (emotionalen) Verhältnis zu Christus.
2. Die Mahnung des Paulus: Wir sind „nicht vergebens zum Glauben gekommen“, wenn wir die Basisverkündigung bewahren. Daraus ergibt sich zugleich Tröstung: So wie Gott Christus beistand, hilft er auch uns, „daß wir leben“. Freilich: ich darf nicht Traditionschrist, sondern muß Bekenntnischrist sein. Wenn wir das beachten, hat das Konsequenzen für das Einzelleben, für die Gemeinde und die Ökumene. Ferner: wenn das Fundament Christus ist, können darauf ruhig unterschiedliche „Bauten“ errichtet werden (persönlicher Lebensstil; unterschiedliche „Traditionen“ der Kirchen).

III. Abschlußteil

1. Die „Basis des Glaubens“ erinnert zugleich an den zeitlichen Anfang unseres Christseins. Das war die Taufe. Unsere Perikope kommt auch in der Messe der Taufbewerber vor. Und zwar bei der „Übergabe des Glaubensbekenntnisses“ (evtl. Schilderung). Das zeigt ihre Wichtigkeit.
2. Was die Perikope will, sei an zwei Dingen verwirklicht:
 - a) Das Glaubensbekenntnis (Credo), das wir sogleich beten, sei heute besonders bewußtes Bekenntnis zum Fundament;
 - b) Der heutige Tag und die folgende Osterzeit seien ertragreiches Zeugnis (evtl. Details nennen).

Zumindest am Abschluß des Osterfestes kann so die Zuversicht stehen: Wir sind nicht vergebens zum Glauben gekommen.

Hermann Reifenberg